



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes**

**Ohler, Aloys K.**

**Mainz, 1863**

II. Die Seminarbildung des künftigen Lehrers

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

d) Grammatik: Bei der Analyse der Sätze aus dem Lesebuche oder aus dem Aussage wird die nöthige Bekanntschaft mit der Satzlehre, den Wortarten und den Biegungsformen gefordert. Zu dem Zwecke wird es nöthwendig sein, bei der Vorbereitung nach der im Seminar eingeführten Grammatik die Regeln von der Satz- und Wortlehre, besonders von der Abänderung der Ding-, Eigenschafts- und Zeitwörter tüchtig zu lehren und an geordnetem Material zu üben.

3) Im Rechnen. Genaue Kenntniß des Zehnersystems; Fertigkeit im Zahlenansprechen. — Die vier Rechnungsarten in benannten und unbenannten Zahlen (Kenntniß der gebräuchlichsten Geldsorten, Maße und Gewichte). — Die vier Rechnungsarten in Brüchen. — Gewöhnliche Drei- und Fünfsachaufgaben nach der Einheit. Besonders auch Kopfrechnen bis zu dieser Stufe.

4) In der Formenlehre und im Zeichnen. Zeichnen der Linien, Winkel, Flächen und einfachen geometrischen Körper sowohl mit dem Lineal, als mit freier Hand, und genaue Kenntniß und Beschreibung derselben. — Einfache Uebungen im Landkartenzeichnen nach dem vorgeschriebenen geographischen Stoffe.

5) In der Geographie. Die Kenntniß der allerwichtigsten geographischen Vorbegriffe und die Befähigung, sich auf der Karte zu orientiren. Eigentliche Heimathskunde speziell, die physische Geographie von Deutschland, vorzüglich die Flüsse und Gebirge. — Palästina.

Alle diese Gegenstände sollen nach den im Seminare eingeführten Lehrbüchern durchgenommen werden.

6) In der Musik. a) Gesang: Uebungen im Treffen der Noten, so daß der Aspirant einen ihm vorgelegten Choral aus dem Choralbuche richtig singt.

b) Clavierpiel: Geläufiges Spielen der Dur- und Moll-Tonleitern. — Spielen leichter Stücke vom Blatt.

c) Orgelspiel: Richtiges Spielen der Elementar-Uebungen und Tonleitern. — Einübung von leichten Chorälen des Choralbuches.

d) Violinspiel: Spielen der Dur-Tonleitern und leichter Choralmelodien.

Hierzu noch das Nöthige von der Tonlehre, Tonchrift, Rhythmus, von den Tonleitern und Intervallen.

## §. 9. II. Die Seminarbildung des künftigen Lehrers.

Die Schullehrerseminarien sind ein Erzeugniß der neueren Zeit, indem theils die von einigen Geistlichen gemachten Versuche, einem oder mehreren Lehrern etliche Wochen oder Monate lang über die Methode eine Anweisung zu geben, theils die durch Basedow eingeleitete Schulreform dazu die Veranlassung gaben. Sie bilden einen nicht unwesentlichen Bestandtheil der Organisation des Schulwesens eines Landes. In denselben sollen Jünglinge, die Talent und Neigung zum Schullehrerberuf haben, durch Unterricht, Leitung und fortgesetzte Erziehung für diesen Beruf entwickelt, nicht nur mit den erforderlichen

Kenntnissen, sondern auch mit bewährten Grundsätzen, sowie mit der nöthigen Lehrgeschicklichkeit ausgerüstet und in den Stand gesetzt werden, einer Volksschule vorzustehen, um die ihnen anvertrauten Kinder sowohl zur Erkenntniß des Heiles zu leiten, als auch für das Leben in der Welt auszubilden. Die Schullehrerseminarien müssen daher über der Volksschule stehen und mehr leisten, als diese; sollen aber nicht hinübergreifen in den Lehrgang der Gelehrtenschulen. Ihre Aufgabe besteht bloß darin, daß sie den Zöglingen die genügende Vorbereitung für ihren Beruf gewähren.

Obgleich einerseits die Bedeutung und Wichtigkeit dieser Bildungsanstalten von Staat und Kirche anerkannt wurden, so sind doch auch andertheils Stimmen gegen dieselben laut geworden. Gelten die Anklagen, welche man erhebt, nur einzelnen derartigen Anstalten, weil sie sich wirklicher Mißgriffe schuldig gemacht haben, so ist dagegen Nichts einzuwenden; gelten sie aber den Schullehrerseminarien überhaupt, so wollen wir sie damit widerlegen, daß wir auf die Vorschläge dieser Gegner näher eingehen.

Diejenigen, welche die Anforderungen an einen Lehrer unter oder neben die an einen Handwerksmann herabdrücken, wünschen an die Stelle der Schullehrerseminarien den Privatunterricht und die Privaterziehung; Diejenigen, welche von dem Lehrer eine offenbar zu weite und zu hohe Bildung fordern, wünschen die vollständige Gymnasial-, ja sogar die Universitätsbildung. Ueber die Verkehrtheit beider Ansichten ist kaum ein Wort zu verlieren; nur auf die Folgen wollen wir aufmerksam machen, wenn dieselben je zur Ausführung kämen. Wollte man den ersten Vorschlag ausführen, so würde der Lehrerstand mit unwissenden, unbrauchbaren und verdorbenen Subjekten überfüllt; wollte man dagegen den zweiten ausführen, so müßte ein fühlbarer Lehrermangel eintreten; denn die Meisten würden die Mittel zu einer solchen kostspieligen Bildung nicht erschwingen können, von Denjenigen aber, welche das hinreichende Vermögen besäßen, würden die Tüchtigen und Talentvollen mit ihren wissenschaftlichen Studien auch die Lust nach einem höheren Stande fühlen, und nur die Talentlosen und Mißrathenen würden übrig bleiben, welche dann durch Ueberspannung, übertriebene Forderungen und Ungeschicklichkeit in der Methode mehr schaden, als nützen.

Was nun die Anklagen selbst betrifft, so beschuldigt man die Schullehrerseminarien, daß sie durch Absperrung die Zöglinge nicht für das Leben bilden und durch Ueberladung mit Unterrichtsgegenständen den Geist abtumpfen. Solche Urtheile können aber nur von Denjenigen vorgebracht werden, welche mit den Verhältnissen nicht genug bekannt sind. Die Schullehrerseminarien verlangen keine klösterliche Eingezogenheit, sondern nur diejenige, welche auch in jedem guten Pensionate, in welches gebildete Familien ihre Söhne und Töchter schicken, stattfindet. Ihre Unterhaltung finden die jungen Leute in einem Seminar gerade so oder noch vollständiger, als zu Hause; denn dasselbe nimmt die Zöglinge in einem Alter auf, in welchem sie auch zu Hause nur unter ihres Gleichen ihre Gesellschaft suchen und im Kreise ihrer Altersgenossen froh und glücklich sind. Für die Erhaltung und Förderung der Gesundheit ist hinlängliche Sorge getroffen durch öftere und weitere Spaziergänge, durch freie Bewegung, durch Spiele und Turnübungen. Von

falscher Ascese und Frömmerei, von Pietismus und Muckertum weiß man in katholischen Anstalten Nichts; denn die tausendjährige Erfahrung der Kirche steht ihnen zur Seite, wonach sie zwischen gediegener, wahrer, veredelnder Herzensfrömmigkeit und Schwärmerei wohl zu unterscheiden vermögen.

Die nachtheiligen Folgen, welche die Ueberladung mit Lehrgegenständen auf die Geistes- und Charakterbildung der Zöglinge haben muß, hat man längst eingesehen. Man hat darum gerade in der neuesten Zeit die Zahl der Lehrgegenstände und den Umfang auf das Bedürfniß beschränkt und den Unterricht mehr dem Standpunkte und der Auffassungsgabe der Schüler angemessen ertheilt.

Zugeben wollen wir, daß auch in den besten Schullehrerseminarien, wie überhaupt in allen menschlichen Einrichtungen, Manches unvollkommen ist; daran tragen aber Verhältnisse, die schwer zu ändern sind, die Schuld. In der kurzen Zeit, während welcher die Zöglinge in denselben sich befinden, kann man nicht dafür einstehen, daß alle bei ihrem Austritte Lehrer sind, die Nichts mehr zu wünschen übrig lassen oder auch nur so bleiben, wie sie entlassen werden; es ist dies um so weniger möglich, wenn man bedenkt, wie schwer die schädlichen Einflüsse der häuslichen Erziehung, der eigenen Natur und später der Welt, sowie die Mängel des ersten Unterrichtes u. s. w. in die entgegengesetzte Waagschale fallen.

Das Seminar wird die wichtige Aufgabe, welche man an dasselbe stellt, zu lösen im Stande sein, wenn es sowohl Schule, als auch zugleich Erziehungsanstalt im vorzüglichen Sinne des Wortes ist. Es kommt in ihm aufs Lehren, Lernen und Wissen, aber auch eben so viel, wenn nicht noch mehr, auf die Gesittung, auf die Lauterkeit und Gottseligkeit des inneren, und auf Zucht und Wohlanständigkeit des äußeren Menschen an.

Das Leben im Seminar, wenn es auf das Verhalten des künftigen Lehrers einwirken soll, darf ebenso wenig dem der Studenten auf der Universität, als dem der Soldaten in der Kaserne, es soll vielmehr dem einer guten katholischen Familie ähnlich sein. Es herrsche unter den Zöglingen ein heiterer, fröhlicher Geist, ein gediegener, auf Ueberzeugung beruhender religiös kirchlicher Sinn, der sich in der ungezwungenen Theilnahme am gemeinsamen Gebet, am Gottesdienste und dem öfteren und würdigen Empfange der heiligen Sacramente bethätigt, ferner kindlicher Gehorsam, Unverdroffenheit, Aufrichtigkeit und Anhänglichkeit gegen die Lehrer, Ordnungsliebe und Pünktlichkeit, Reinlichkeit, Sparsamkeit und besonders ein ernster, ausdauernder Fleiß und ein reger Wettstreit.

Bezüglich des Unterrichtes müssen wir uns noch kurz aussprechen über die Zahl und den Umfang der Lehrgegenstände, über den Lehrgang, die Methode und die Lehrstunden.

a. Nur diejenigen Gegenstände, welche in unmittelbarer Beziehung zum Lehrerberuf stehen, gehören in den Seminarunterricht; demnach Religion mit biblischer Geschichte und Kirchengeschichte; Sprachunterricht, der sich verzweigt in fertige, logische und deklamatorische Leseübungen, grammatische, orthographische und styli-

stische Uebungen und Schönschreiben; Rechnen, in welchem auf das Kopfrechnen dasselbe Gewicht, wie auf das schriftliche Rechnen zu legen und Beides stets in Verbindung zu lehren ist; Gesang mit besonderer Berücksichtigung des Kirchen-, vorzüglich des lateinischen Chorals; Geographie, Naturkunde, Weltgeschichte, Formenlehre, Zeichnen und Musik, welche Fertigkeit auf der Orgel, ferner die nothwendige Fertigkeit auf dem Clavier und der Violine zu erzielen sucht. Nebenher gehen noch Turnübungen, Obstbaum-, Bienen- und Seidenraupenzucht.

b. Dem Umfange nach sollen zunächst von diesen Gegenständen die Kenntnisse gründlich und klar, sicher und fest gelehrt werden, welche jede Volksschule von dem Lehrer unbedingt verlangt. In dem Falle, in welchem die Verhältnisse nur dieses Ziel zu erreichen ermöglichten, müßte der Seminarunterricht auf diesen Umfang beschränkt bleiben; denn es ist besser, daß die Zöglinge bei ihrem Austritte das Nothwendige gründlich, als durch Ueberschreitung desselben es oberflächlich wissen. Bei genügenden Vorkenntnissen und auch nur mittelmäßiger Begabung der Schüler, bei guter Einrichtung des Unterrichtes können übrigens dieselben selbst da, wo nur ein zweijähriger Kursus besteht, auch zu den Kenntnissen weiter geführt werden, welche sie zur Leitung von Fortbildungsschulen, also Handwerks- und landwirtschaftlichen Schulen, und zur Grundlage ihrer späteren eigenen Fortbildung bedürfen.

c. Lehrgang und Methode sollen mit denen der Elementarschule harmoniren, jedoch so, daß sie tiefer in die Sache eingehen und dadurch dem Alter der Zöglinge angemessen werden. Auch gehe mit der Lehre die Uebung bis zur Fertigkeit gleichen Schritt, und Alles sei für das künftige Leben und Wirken des Lehrers berechnet, so daß in den Realien ganze Kapitel, welche hierfür weniger Werth haben, überschlagen oder von ihnen nur die nothwendigen Voraussetzungen für das Folgende genommen werden. Ein wesentliches Erforderniß ist es auch, daß ein Lehrgegenstand stets den anderen stütze und fördere.

Neben den genannten Gegenständen gehe im Seminar als einer der vorzüglichsten für den Beruf, die Erziehungs- und Unterrichtskunde her, die mehr durch spezielle Anweisungen, als durch allgemeine Theorien Werth hat. Darum ist auch die Benutzung von Muster-*11.2*schulen, welche mit Recht diesen Namen verdienen, von höchster Bedeutung. Hier müssen die Schüler das Bild eines guten Lehrers, überhaupt einer guten Schule, wie es ihnen entworfen worden ist, gleichsam verkörpert schauen, und die Grundsätze einer guten Erziehung und eines guten Unterrichtes anwenden sehen und selbst anwenden lernen.

d. Was schließlich die Zahl der Lehrstunden betrifft, so dürfen sie durchaus nicht so vervielfacht werden, daß darunter die Erholung und die spezielle und genaue Vorbereitung auf jedes einzelne Fach von Seiten der Schüler leidet; vielmehr muß die Vorbereitungszeit jedenfalls in richtigem Verhältnisse mit der Unterrichtszeit stehen.

### III. Die Fortbildung des Lehrers<sup>1)</sup>.

§. 10.

So vollkommen auch die Erziehung und der Unterricht in einem Seminar sein mögen, so bleibt dennoch für die aus demselben Ent-

1) Siehe Kellner's Volksschulkunde.